



Stipendien, Studienfinanzierung & Co.

Raus aus dem Tief beim Bildungsstand

Deutschland zählt im weltweiten Vergleich deutlich weniger Akademiker als andere Länder. Gesucht sind innovative Modelle der Studienfinanzierung

Deutschland liegt mit seinen Bildungsausgaben in der Europäischen Union unter dem Durchschnitt. Spitzenreiter bei der Investition in ihre Bildungsprogramme sind die nordischen Staaten Schweden und Dänemark. Bekanntermaßen schneiden dort Schüler und Studierende besser ab als in Deutschland. Aber auch in vielen weiteren Ländern, darunter Frankreich und Polen, spielt die Bildungsfinanzierung eine erheblich größere Rolle.

Die Auswirkungen der mangelnden deutschen Bildungspolitik: Wir sind unterakademisiert! Laut OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2006“ liegt der durchschnittliche Anteil der Hochschulabsolventen im Ausland bei 35 Prozent. Mit nur 20,6 Prozent im Jahr 2004 schneidet Deutschland schlecht ab.

Studiengebühren durchaus positiv. Durch Studiengebühren kann diese Situation zwar nicht grundlegend gewandelt werden, aber ein vermeintliches Argument gegen eine stärkere private Beteiligung an einer Hochschulbildung ist längst wissenschaftlich widerlegt: „Studiengebühren behindern im internationalen Vergleich keineswegs den Zugang zu Bildung auf Hochschulniveau, im Gegenteil: Internationale Studien zeigen, dass in Ländern mit Studiengebühren der Zugang zu Bildung gerechter verteilt ist“, sagt Mark Wahrenburg, Professor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt. Er hat an seinem Lehrstuhl für Bankbetriebslehre den Zusammenhang zwischen Studiengebühren und

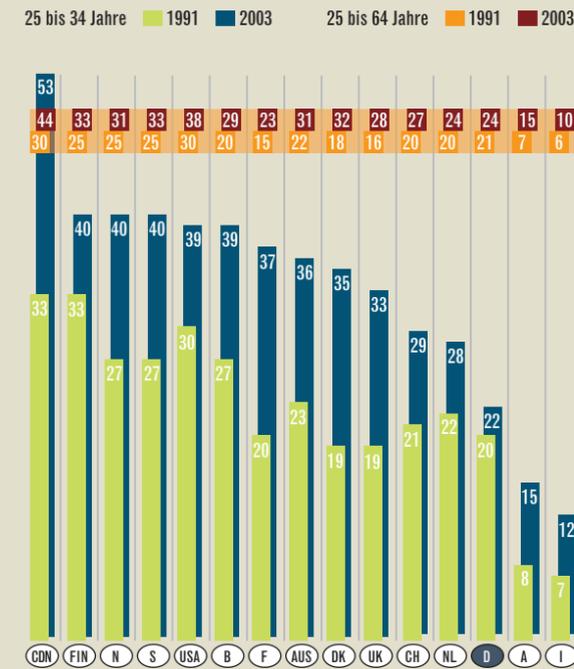
dem Zugang zu Hochschulbildung untersucht und einen positiven Zusammenhang festgestellt, der letztendlich dem gesamten Bildungsstandort Deutschland zugutekommen kann.

Allerdings bedeuten Studiengebühren für die Studierenden auch, dass ihre Ausbildung um einige hundert Euro pro Semester teurer wird. Dadurch sind viele Studierende nicht mehr in der Lage, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu finanzieren. „Private Anbieter von Studienfinanzierungen sind deshalb sowohl aus Hochschulsicht als auch gesellschaftlich wünschenswert“, so Wahrenburg. Umso wichtiger ist es, sich als Studierender frühzeitig nicht nur über mögliche Förderungen von staatlicher, sondern auch von privater Seite zu informieren.

Möglichkeiten der Studienfinanzierung. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Eine davon sind Stipendien, die unter Studenten besonders beliebt sind, denn sie bedeuten „geschenktes Geld“. Ein interessierter und begabter Stipendiat kann mit entsprechender Förderung während seines Studiums monatlich mehr als 500 Euro erhalten. Strebt man eine Promotion an, können es sogar über 900 Euro werden, die nicht zurückgezahlt werden müssen. Geldgeber sind zum Beispiel universitätsnahe oder politische Stiftungen, aber auch Unternehmen. Letztere setzen die Stipendienvergabe oftmals als personalpolitisches Mittel ein, um zukünftige Mitarbeiter zu rekrutieren und Führungsnachwuchs

Akademiker: Deutschland verpasst den Anschluss

So viel Prozent der jeweiligen Altersgruppe haben einen Hochschulabschluss



Quelle: OECD

Bildungsstand: Länder mit Studiengebühren schneiden gut ab

Ein höherer Education Equality Index (EEI) zeigt an, dass die Studierendenschaft in etwa die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Gesellschaft widerspiegelt. Umgekehrt bedeutet ein niedriger EEI, dass Kinder aus privilegierten Familien in der Studierendenschaft überrepräsentiert sind.

Land	Education Equality Index (EEI-Score)	Studiengebühren
Niederlande	67	hoch
UK	64	hoch
Irland	63	niedrig
Kanada	63	hoch
Australien	59	hoch
USA	57	hoch
Frankreich	55	niedrig
Schweden	55	niedrig
Italien	47	niedrig
Deutschland	43	niedrig
Österreich	38	niedrig
Belgien	37	niedrig

Hoch = mehr als 1.500 Euro p.a.

Quelle: Deutsche Bildung



„Private Anbieter von Studienfinanzierungen sind gesellschaftlich wünschenswert“

Professor Mark Wahrenburg, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

fest an sich zu binden. Wer ein solches Stipendium in Anspruch nimmt, muss sich in der Regel nach seiner Studienstufe im jeweiligen Unternehmen für eine gewisse Zeit verpflichten und das Geld dort quasi „abarbeiten“. Andere Unternehmen jedoch, so zum Beispiel die Deutsche Bildung aus Frankfurt, gewähren Studierenden sämtliche Freiheiten. Ihre finanzielle Hilfe reicht weit über die eines Stipendiums hinaus. Zum einen wird eine verlässliche finanzielle Grundlage fürs Studium geschaffen, ohne zusätzlich Druck auszuüben. Im Gegenteil, die Förderung wird später rein einkommensabhängig zurückgezahlt und auch erst dann, wenn Studierende fest ins Berufsleben einsteigen. Und auch inhaltlich werden Studierende betreut. So gehört zum Beispiel auch die Vermittlung von Auslandssemestern mit zum Angebot der Deutschen Bildung. Ein Angebot, das den Nerv der Zeit trifft.

Vorbild Australien. Vorreiterrollen in Sachen Bildungsfinanzierung nehmen England und Australien ein. „Down under“ sind die staatlichen Studiengebühren

an das später zu erwartende Einkommen gekoppelt. Wer voraussichtlich wenig verdienen wird, zahlt weniger. Mit diesem Vorgehen war Australien weltweit Pionier und erreichte seine hochgesteckten Ziele: So steht trotz Gebühren jedem die Möglichkeit des Studiums offen, der soziale Stand spielt dabei keine Rolle und die Kosten wirken wenig abschreckend.

Nur ein Viertel aus eigener Tasche. Ebenfalls vorbildlich in Sachen Studienfinanzierung sind die Briten. In England genießen angehende Akademiker den Vorteil von Bildungskrediten in Höhe von etwa 4400 Pfund pro Jahr – und das unabhängig vom Einkommen der Eltern. 75 Prozent des Darlehens trägt dabei der Staat, nur 25 Prozent davon müssen selbst aufgebracht werden. Bei bedürftigen Studenten übernimmt die öffentliche Hand die Kosten sogar komplett. Auch hier ist die Rückzahlung einkommensabhängig. Solche Modelle sind eine unverzichtbare Lösung zur Sicherung der Sozialverträglichkeit von Gebühren – und des Studierens an sich. ■